

Für bildungsfähige  
Gefangene

# Einen halben pro Woche zur

Immer mehr Gefangene bilden sich weiter: Im Thorberg büffeln Räuber und Vergewaltiger Mathematik, studieren das Thema Aids und lernen, wie man eine Bewerbung schreibt.

VON SARAH WEBER (TEXT),  
PETER GERBER (FOTOS)

**E**rbarmungslos schrillt die Glocke durch den kahlen Gefängnistrakt. Ein Beamter schliesst die Zellen auf, eine nach der anderen. Es ist 6.45 Uhr im «Alcatraz der Schweiz», der Strafanstalt Thorberg.

180 Häftlinge aus rund 40 Nationen verbüssen im Knast auf dem Felsen ihre meist langjährigen Haftstrafen, vor allem Mörder, Vergewaltiger, Kinderschänder, Gemein-

gefährliche. Nach dem Frühstück in der Zelle müssen sie zur Arbeit antreten: in Küche, Schreinerei, Sattlerei oder Schlosserei. Wer sich weigert, muss in den Arrest.

Wer aber als «bildungsfähig» gilt, darf einen halben Tag pro Woche zur Schule. Fünf Klassen mit vier bis sechs Schülern büffeln derzeit im Thorberg. Ursula Stauffer (53) hat keine Angst vor ihnen: «Beim Unterricht steht für mich der Mensch im Vordergrund und nicht der Kriminelle.»

Heute bringt ein Aufseher Momo\* (22), Shavin\* (26), Julito\* (25) und Berat\* (23) in das extra neben den Zellen eingerichtete Klassenzimmer. Sie haben Hefte und Etuis dabei. Jeder gibt der Lehrerin die Hand.

Der Unterricht ist Teil des staatlich finanzierten Projekts «Bildung im Strafvollzug» (BiSt). «Die Insassen



Berat\*  
(23)  
sitzt sechs Jahre  
wegen Raub, Ent-  
führung u. a.  
Dann droht ihm  
die Ausschaffung.

sollen damit Defizite aufholen», sagt Stauffer, «Grundlagen für Lehre, Anlehre oder einen besseren Start in den Arbeitsalltag schaffen.» Auch ein Sprachzertifikat wird angeboten. Die Plätze sind seit Projektbeginn vor



Denksport  
im Knast:  
Die letzte  
Mathematik-  
Aufgabe,  
dann geht es  
wieder in die  
Zelle.

## Finanzkommission checkt Unternehmenssteuerreform

883 Milliarden Dividenden in 15 Jahren – steuerfrei! Das Mega-Schlupfloch der Unternehmenssteuerreform macht die Schweiz zum globalen Waschlager für Steuerhinterzieher. Jetzt verlangt die Finanzkommission Auskünfte.

VON WERNER VONTOBEL

**B**ernd Schips kennt die Schweizer Wirtschaft wie kein Zweiter. «Diese 883 Milliarden haben mit

der Realwirtschaft nichts zu tun», analysiert der langjährige Chef der Konjunkturforschungsstelle KOF, «da müssen ausländische Finanzkonstruktionen dahinterstecken.»

Was meint der Ökonomie-Professor mit «Finanzkonstruktionen»?

Margret Kiener Nellen hat über die bisher nach Unternehmenssteuerreform 2 angemeldeten Dividen-

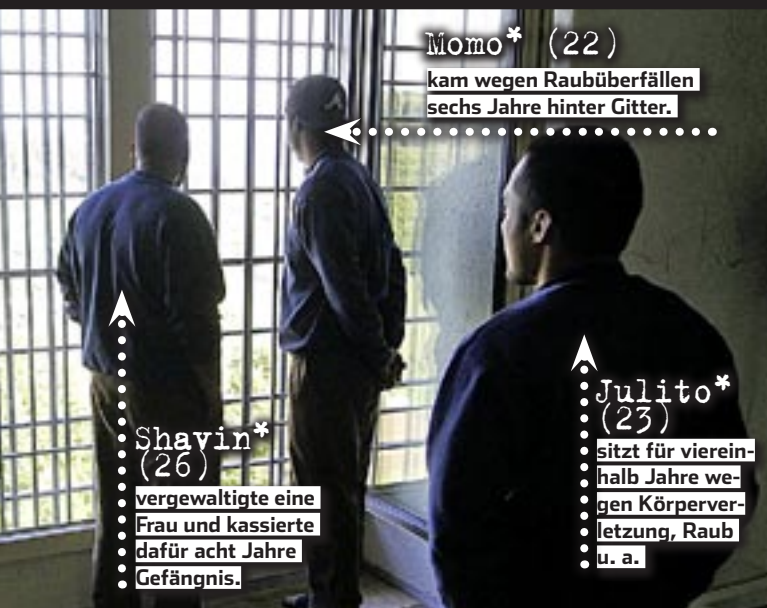
den mit einer Steuerinspektorin diskutiert. Ihre Vermutung: «Internationale Geldwäsche.»

Die SP-Nationalrätin erklärt es an einem Beispiel: «Eine Person oder Firma aus dem Ausland gründet in der Schweiz eine AG mit einem Aktienkapital von einer Million und schießt 100 Millionen Franken Kapital ein. Die Differenz von 99 Millionen heisst Ausschüttungsreserve

# Tag Schule

Bruchrechnen und  
Bewerbungen  
schreiben: Lernen für  
die Freiheit.

Momo\* vor sei-  
ner Power-Point-  
Präsentation  
über London.



Momo\* (22)  
kam wegen Raubüberfällen  
sechs Jahre hinter Gitter.

Shavin\*  
(26)  
vergewaltigte eine  
Frau und kassierte  
dafür acht Jahre  
Gefängnis.

Julito\*  
(23)  
Sitzt für vierein-  
halb Jahre we-  
gen Körperver-  
letzung, Raub  
u. a.

fünf Jahren hochbegehrt: Weil sich immer mehr Knastis weiterbilden wollen, wird die Zahl der Lerngruppen von 51 auf 79 erhöht. 21 Schweizer Strafanstalten bieten das Programm an. Im Thorberg müssen sich

die Häftlinge heute Gedanken zum Thema Tempo machen. Shavin, der eine Frau vergewaltigt hat: «Viele hier bewegen sich sehr langsam. Sie sind verzweifelt, weil die Zeit nicht vorbeigeht, und sitzen nur rum.» Julito

motzt: «Was soll ich beobachtet haben? Ich bin immer in der Zelle.» Die Lehrerin verteilt ein Arbeitsblatt zum Thema Aids. Draussen wird es langsam hell. Die Schüler holen Lexika oder nutzen die Offline-Version von Wikipedia am Computer. Internet gibt es aus Sicherheitsgründen nicht. Die Schüler arbeiten still. Stauffer bespricht die Lösungen mit jedem einzeln: «Allgemeinbildung haben wir zusammen. Da besprechen wir Themen wie Budgetberatung, Bewerbungsschreiben oder gesunde Ernährung. Und in Mathe, Deutsch und Computerkenntnissen vereinbaren wir mit jedem individuelle Lernziele.»

Momo arbeitet an einer Power-Point-Präsentation über London. «Ich habe keinen Schulabschluss und will hier möglichst viel aufholen. Denn ich hoffe, dass ich bald in eine offene Anstalt

komme, wo ich eine Lehre anfangen kann.» Der Vergewaltiger Shavin ist schon vier Jahre im Knast. «Ich schäme mich dafür, was ich getan habe. Ich bereue es sehr.» Der ehemalige Pfleger möchte sich nach der Haft in seinem Beruf weiterbilden.

In einem sind sich die Schüler einig: Die Schule motiviert, weil sie auf das Leben draussen vorbereitet und eine Perspektive schafft. Um 11 Uhr holt der Aufseher die vier ab. Shavin leiht noch einen Krimi aus. «Zeit zum Lesen habe ich ja mehr als genug.»

\*Namen bekannt

Wer Unter-  
richt will,  
muss auch  
Hausauf-  
gaben  
machen.



und kann gemäss Unternehmenssteuerreform 2 (USTR 2) steuerfrei als Dividende wieder im Ausland ausgeschüttet werden.»

Kann Kiener Nellen das beweisen? «Nein, aber wir wollen jetzt genau wissen, was hinter den bisher gemeldeten 883 Milliarden Franken steckt. Wir geben uns nicht mehr mit pauschalen Zahlen zufrieden, sondern wollen konkrete Beispiele sehen.»

Mit «wir» meint Kiener Nellen die Finanzkommission des National-

rats. Die hatte vor einem Jahr unter ihrem Vorsitz beschlossen, die Steuerausfälle aus der USTR 2 laufend zu verfolgen. «Jetzt müssen wir die Kontrolle verschärfen.»

Die seit 1997 angemeldeten 883 Milliarden entsprechen Kapitalerhöhungen von gut 1000 Milliarden Franken. In diesem Zeitraum investierten Schweizer Unternehmen netto bloss 150 Milliarden, generierten aber rund 250 Milliarden Cashflow. Ihr Kapitalbedarf war per saldo also null. Nimmt man den-

noch an, dass die Hälfte aller Investitionen durch Kapitalerhöhungen finanziert wurde, kommt man bloss auf einen Investitionsbedarf von maximal 75 Milliarden – weniger als ein Zehntel der gemeldeten 883 Milliarden.

Die Steuerverwaltung weist denn auch immer wieder darauf hin, dass von den gemeldeten Reserven höchstens zehn Prozent der Besteuerung in der Schweiz entzogen werden, und schätzt den Steuerausfall auch auf «nur» 500 Millionen jähr-

lich. Bisher drehte sich die Diskussion über die USTR 2 vor allem um dieses interne Problem.

Nun aber kommt eine völlig neue, internationale Dimension dazu. Kiener Nellen formuliert es so: «Mit dem Bankgeheimnis haben wir ausländischen Steuerbehörden etwa 300 Milliarden Franken Vermögen entzogen. Noch während wir diesen Schaden bereinigen, realisieren wir, dass wir mit der USTR 2 ein noch viel grösseres Steuerloch geschaffen haben.»